

Über die Vermittlung von musikalischen Inhalten

(Bandpraxis/AG-Arbeit)

1. Spielen ist Hören

Nach vielen Jahren der intensiven Beschäftigung mit Musik und den unterschiedlichsten Instrumenten habe ich ein alternatives Konzept zum üblichen Musikunterricht entwickelt. Es stellt das Hören in den Mittelpunkt und hat nicht den technisch hochgerüsteten Instrumentalisten zum Ziel, sondern hilft der Schülerin/dem Schüler, den individuellen Zugang und eigenen Ausdruck beim Musizieren zu finden. Hierbei ist es unerheblich, wie jung oder alt bzw. versiert er oder sie ist. Wichtig ist die Liebe zur Musik, Offenheit und die Bereitschaft, konzentriert zu arbeiten.

2. Improvisation ist meine Philosophie

Um welche Stilrichtung es dabei geht, spielt fast keine Rolle. Ich mag die Jazzimprovisation genauso gerne wie die Improvisation in Pop und Rock. Ebenso interessant ist die strenge klassische Improvisation am Klavier. Eines muss dabei natürlich von vornherein klargestellt werden: Es gibt keinen guten Improvisator, der nicht seine täglichen Fingerübungen, Etüden, Bach-Präludien etc. gespielt hat, so wie es jeder andere gute Pianist ebenso getan hat. Dasselbe gilt selbstverständlich auch für die Trompete und jedes andere Instrument. Ohne Fleiß kein Preis! Daraus resultiert zwangsläufig, dass man für das Erlernen der Improvisation nach Akkorden und Skalen schon ein fortgeschrittener Schüler am jeweiligen Instrument sein sollte. Das bedeutet nicht, dass man mit Anfängern nicht improvisieren kann! Allerdings sieht hier die Improvisation natürlich ganz anders aus.

Wer improvisieren will, muss die Musiktheorie wie im Schlaf beherrschen. Daher ist der Unterricht der Improvisation streng verbunden mit Harmonielehre, Gehörbildung und Tonsatz. Für die meisten Schülerinnen und Schülern ist dieser Bereich eine Grauzone. Die Vorstellung, langweilige Dreiklänge zu analysieren, Tonleitern auswendig zu lernen usw. ist für viele von ihnen geradezu eine Horrorvorstellung. Doch kommt es darauf an, wie man so etwas angeht: Ich versuche, das Theoretische immer sofort mit dem Praktischen zu verbinden. Das verdeutlicht der Schülerin/dem Schüler sofort, welchen Sinn das Üben der manchmal schwierigen und eintönigen Aufgaben hat. Auf diese Weise bleibt der Spaß am Üben erhalten.

Wer nicht improvisieren möchte, kann aus dem reichhaltigen Angebot an Jazz- und Popliteratur, die es mittlerweile für nahezu alle Instrumente gibt, schöpfen. Eine Menge witziger und interessanter Stücke können auch nach Noten gespielt werden. Mein oberstes Gebot ist, Spaß am Musizieren zu vermitteln. Dabei ist eines ganz klar zu erkennen: Nicht jede Schülerin/jeder Schüler ist ein Genie, nicht jede(r) wird ein hervorragender Musiker. Aber jeder kann auf seine Weise Spaß am Spielen haben und sich weiterentwickeln - wie auch immer!

Letztlich versuche ich, in der Persönlichkeitsfindung und der individuellen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler unterstützend zu wirken und dabei ihren individuellen musikalischen Stil zu fördern.